

nische Pfalzgrafschaft innehatte. Die Grundlage bilden neben narrativen Quellen vorwiegend Urkunden, in denen der Herzog längst nicht nur als Aussteller, sondern viel häufiger als Mitaussteller, Mitsiegler, Zeuge oder Empfänger in Erscheinung tritt. Stark ins Gewicht fallen die zahlreichen Nennungen in den Diplomata Friedrichs I., Heinrichs VI., Philipps, Ottos IV., Friedrichs II. und Heinrichs (VII.), wodurch sich auch sechs Italienaufenthalte Herzog Ludwigs abzeichnen: 1194 (L I 39–55), 1197 (L I 68–71), 1209/10 (L I 173–184), 1220 (L I 367–408), 1221 (L I 417–429, mit Einschluss des Kreuzzugs nach Ägypten), 1226 (L I 488–489). Vollends in der Zeit der Regentschaft für den jungen Kaisersohn Heinrich von Mitte 1226 bis Ende 1228 (L I 490–575) kommt der Band einer Aktualisierung der Reg. Imp. nahe. Im bayerisch-pfälzischen Rahmen ragen die Bestätigung der (von Barbarossa bereits faktisch zugestandenen) Erbllichkeit der Herzogswürde durch Otto IV. (L I 149), die Beerbung der Cham-Vohburger (L I 106), der Erwerb von Heidelberg (L I 470) sowie die Gründung der Städte Landshut (L I 111) und Straubing (L I 307) hervor. Die Ermordung auf der Kelheimer Donaubrücke (L I 626, ohne Nachweise zum Schauplatz) bleibt weiter unaufgeklärt. Im Formalen folgt der Band, der von viel Umsicht und Sorgfalt zeugt, dem bewährten Muster der Passauer Bischofsregesten von E. Boshof. Das gilt auch für das gesonderte Zeugenregister (eine Fundgrube für Landeshistoriker) neben dem allgemeinen Orts- und Personenregister. Natürlich ist eine baldige Fortführung (zeitlich vorwärts ebenso wie rückwärts) sehr zu wünschen.

R. S.

Ferdinand Ulrich ERASMUS STURM, Die älteren Urkunden des St. Katharinenspitals in Regensburg (1259–1270) (Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte 13) Regensburg 2013, Archiv des St. Katharinenspitals – ed. vulpes, 141 S., 37 Taf., ISBN 978-3-939112-64-8, EUR 18. – In bewährter Weise fortgesetzt werden mit dieser Magisterarbeit die von Stefan König und von Dominik Kaufner begonnenen Urkundeneditionen (vgl. zuletzt DA 69, 672 f.). Nach einer knappen Einleitung zum historischen Kontext der späten Stauferzeit S. 13–18 und zur Überlieferung S. 19–24 werden 37 Stücke geboten, zumeist Käufe, Schenkungen oder Ablässe. Alle sind, wie man allerdings erst beim Durchblättern feststellt, im Original erhalten, ausgenommen Nr. 14, und alle werden auch abgebildet, bei Nr. 14 die Abschrift aus einem Salbuch. Unter den Ausstellern ragen hervor Ablässe von Papst Alexander IV. 1259 (Nr. 1–2), von Albertus Magnus als Regensburger Bischof 1260 (Nr. 7) sowie in ihrer Eigenschaft als päpstliche Legaten durch Bischof Anselm von Ermland 1262 (Nr. 13) und durch Erzbischof Władysław von Salzburg 1267 (Nr. 29), ferner im Zusammenhang mit Besitzerwerbungen die bayerischen Herzöge Heinrich XIII. 1265 und 1266 (Nr. 21, 24, 26) sowie der böhmische König Ottokar II. Přemysl mit einer Erlaubnis zum Almosensammeln in seinen Ländern vom 13. Dezember 1261 (Nr. 9). Auffälligerweise ist hier von einem *hospitalis domus beati Johannis et sancte Katherine* die Rede, statt des üblichen *hospitalis sancte Katherine*, als ob die Spitalbrüder aus Regensburg für die Quäst ähnliche päpstliche und bischöfliche Privilegien wie die Johanner besessen hätten. Außerdem ist der Ausstellungsort *apud Pirpam* nicht